

Das Schmiedefeuer im Alltag

Quid prodest

Advent

Dringende Erwartung

1

man bedenkt ... Menschen, die noch schnellere Züge planen. Menschen, die den Zug dankbar annehmen, ihn genießen und seine Vorteile feiern. Menschen, die sich kein Problem machen: Sie wissen, dass sie mit Sicherheit an ihrem Ziel ankommen. Warum sich Sorgen machen? Menschen, die nervös in die vorderen Waggons laufen: Sie möchten schneller ankommen! Widersprüchliche Menschen, die entgegen der Fahrtrichtung des Zuges laufen und absurderweise zum hintersten Waggon unterwegs sind: Sie möchten vom Zug fliehen!

Und der Zug läuft weiter gleichmütig auf sein festgesetztes Ziel zu. Geduldig transportiert er alle, ohne zwischen dem Verbitterten und dem Engagierten zu unterscheiden. Er hört auch nicht auf, freundlicher Weise auch seine Widersacher zu transportieren. Keinem verweigert er sich. Und allen bietet er Gelegenheit, eine glanzvolle und glückliche Reise zu machen, sowie die Garantie, in der Stadt der Sonne und der Ruhe anzukommen.

Die Reise ist für alle gratis. Keiner kann aussteigen oder entkommen. Man lebt im Zug. Und dort wird die Freiheit geübt: Man kann nach vorn oder nach hinten gehen, man kann die Waggons ändern oder sie unberührt lassen, man kann die Landschaft genießen oder sich mit seinen Nachbarn langweilen, es ist möglich, den Zug mit Freuden anzunehmen oder ihn in Bitterkeit abzulehnen. Doch deshalb hört die Wagenkolonne nicht auf, auf sein unfehlbares Ziel zuzulaufen oder höflich und freundlich alle zu tragen.

Und es gibt Menschen, die den Zug annehmen, die sich über sein Dasein freuen, die an seiner Geschwindigkeit Freude haben, die den Anblick der Landschaft genießen, die Freundschaft schließen mit den Mitreisenden. Sie bemühen sich, dass sich alle wohlfühlen, sie kämpfen gegen diejenigen, die das Material kaputt machen oder die Brüder und Schwestern belästigen. Sie verlieren den Sinn der Reise nicht, weder durch den Verdross mit der Freiheit noch durch ihre Befriedigung über sie. Es ist etwas Wunderbares, dass es einen Zug gibt und dass er uns so schnell in die Heimat bringen kann, wo jeder einzelne sehnsüchtig erwartet wird, wo die Umarmungen lang sein werden und die Liebe kein Ende haben wird.

Und du, Leser, in welche Richtung reist du?

1. Der Weg beginnt

Vielleicht schlägst du dieses Heft des Schmiedefeuers zum ersten Mal auf. Beim Durchblättern spürst du möglicherweise in dir eine ungleichmäßige Mischung von Neugier und Erwartung oder Gleichgültigkeit oder instinktive Ablehnung oder Interesse. Wenn du das Heft durchsiehst, wirst du dich fragen, ob das, was du in der Hand hältst, am Ende wieder eine vergebene Chance sein wird. Nicht selten beginnen so die Abenteurer, die einen weiterbringen. Einstweilen, bevor wir fortfahren, ist es gut, einige Dinge zu klären.

Was du liest, ist Teil einer Sammlung von Heften. In geordneter Weise wirst du Hilfen zu deinem Wachstum als Mensch und als Claretiner erhalten. Es handelt sich um schlichte Vorschläge für deine Bildung, nicht um einen systematischen Kurs in Dogmatik, Spiritualität oder Pastoral. Doch da das Wort „Bildung“ glitschig ist – es hat so viele Bedeutungen!¹ –, ist es angebracht, die Bedeutung zuvor zu klären. Vermeiden wir gewisse Adjektive, die in den letzten Jahren entartet sind:

- **Hydraulisch:** Es betrachtet jeden Claretiner als eine Flasche. Die Ausbildung ist das Wasser, mit dem man sie füllen muss. Die einzige Sorge der Verantwortlichen wäre es dann, den passenden Trichter zu suchen, damit von diesem Unterweisungswasser nichts daneben geht.
- **Didaktisch:** Ihr beherrschendes Anliegen konzentriert sich darauf, jedem dazu fähigen Claretiner die größtmögliche Menge an Inhalten zuzutragen, doch ohne Seele. Die keimfreien Wahrheiten ohne wärmende Nähe werden sehr schnell zu einem ungenießbaren „Stumpfsinn“ oder machen den, der sie sammelt, ungenießbar.
- **Funktional:** Eine solche Ausbildung hat zum Ziel, um jeden Preis zu erreichen, dass jeder Claretiner und jede Gemeinschaft in ihren apostolischen Aufgaben wie ein Uhrwerk funktionieren. Das ist eine mechanische Vorstellung von Ausbildung. Den Vorrang hat die gut organisierte und effiziente Arbeit. Was in den Menschen vorgeht, zählt wenig.

¹ Das gilt für das deutsche Wort wesentlich weniger als für das spanische „*formación*“ (Anm. des Übersetzers).

Ich werde ihre Nützlichkeit bedenken, denn mit der Demut gefällt man Gott und mit der Sanftmut den Mitmenschen. Besser ist es, weniger zu tun und dabei geduldig, sanftmütig und liebenswürdig zu sein, als mehr zu tun und dabei überhastet, zornig, verärgert und nörglerisch zu sein. Wenn die Leute nämlich eine solche Verhaltensweise sehen, nehmen sie Anstoß und ziehen sich zurück.

8. Ich werde mich nie ärgern; ich werde schweigen und Gott alles aufopfern, was mir Schmerzen bereitet.
9. Ich werde mich nie beklagen; ich werde mich in den Willen Gottes ergeben, der es zu meinem Wohl so gefügt hat. Armut, Erniedrigung, Schmerz, Verachtung usw.
10. Ich werde immer zu allen liebenswürdig sein, besonders zu denen, die mir lästig sind.

Anhang 3: Psalm 138 – Lass nicht ab vom Werk deiner Hände!

„Der Herr nimmt sich meiner an. Herr, deine Huld währt ewig. Lass nicht ab vom Werk deiner Hände!“

Tröstliche Worte, ja. „Der Herr nimmt sich meiner an.“ Ich weiß, dass du mit mir etwas vorhast, Herr, dass du dein Werk begonnen hast und dass du das, was du begonnen hast, zu einem guten Ende bringen willst. Das genügt mir. Ich bin in guter Hand. Das Werk hat begonnen. Es wird nicht auf halbem Weg steckenbleiben. Du hast versprochen, dass du es zu Ende führen wirst. Danke, Herr.

Du selbst hast vorwurfsvoll von dem Menschen gesprochen, der etwas anfängt, aber nicht zu Ende führt: von dem Pflüger, der mitten in der Furche nach hinten schaut, von dem Bauherrn, der den Turm halbfertig stehen lässt, ohne zu Ende zu bauen. Das heißt doch, Herr, dass du nicht so bist. Du ziehst die Furche bis zum Ende, du baust den Turm fertig, du führst dein Werk zu einem guten Ende. Ich bin dein Werk. Deine Hände haben mich gemacht, und deine Gnade hat mich dahin geführt, wo ich jetzt bin. Du entziehst dich deiner Verantwortung nicht, Herr. Lass mich nicht im Stich. Verschmähe dein Werk nicht. Es geht um deinen Ruf, Herr. Niemand soll sagen können, wenn

uns die Liturgie darbietet, insbesondere das von den Öllampen, weisen darauf hin, dass der Bräutigam am Kommen ist. Wenn man diese Spannung der Erwartung aufrecht erhält, bleibt man in der Haltung des *Quid prodest*, im Alarmzustand angesichts seines unmittelbar bevorstehenden Kommens, „wie der Wächter auf den Morgen wartet“, „wie die kluge Jungfrau“, auch wenn es den Anschein hat, als würde Gottes Erscheinen sich so sehr verzögern, als habe er es vielleicht vergessen, und du hörst auf zu wachen.

Manchmal glaubst du, dass dir nichts „Interessantes“ passiert. Deine Tage verlaufen in lustloser Monotonie. Deine Stunden vergehen in ihrem routinemäßigen und maschinenhaften Rhythmus. Wird dein Leben immer ein Film sein, „den man schon einmal gesehen hat“? Wird sich etwas ändern? Was ist aus deinen Träumen und höchsten Idealen geworden? Sind sie für immer verloren? Wirst du wieder einmal träumen?

Wenn du dich aufrichtig beobachtest, wirst du bemerken, dass es irgendwo in dir Keime der Unzufriedenheit gibt. Du darfst nicht erschrecken, wenn du sie erkennst. Sie sind nicht böseartig. Sie sind der Ausdruck des Lebens, das sich in dir regt. Die Unzufriedenheit ist Symptom und Antrieb des menschlichen Wachstums.

- *Du hast vor ... Jahren das Studium abgeschlossen und deine ewige Profess gemacht. Du hast dir nicht vorgestellt, wie schwierig es sein würde, mit den Menschen umzugehen, die manchmal so unnachgiebig und so wenig verständnisvoll sind. Du wolltest ihnen gewissenhaft dienen. Aber alle sind zu dir gekommen mit ihren Forderungen und ... mit ihrer Eile. Und nach einigen Monaten hast du begonnen, dir die Fragen zu stellen, die du noch in dir trägst.*
- *Du bist seit zwanzig Jahren Claretiner. Die Romantik ist schon lange verdunstet. Du schleifst dein Gemeinschaftsleben, deine apostolische Arbeit mit ... in einer Enttäuschung und Lustlosigkeit, die du vorher nicht verspürt hast. Manchmal zweifelst du an der Gewissheit deiner Berufung.*
- *Du bist Superior einer Gemeinschaft. Nach einigen negativen Erfahrungen hast du das Gefühl, dass du isoliert und distanziert dastehst. Du schaust häufig auf den Kalender, um nachzurechnen, wie lange es noch dauert, bis du deine Aufgabe abgeschlossen hast. Du fragst dich nur, ob du bis zum Ende durchhältst.*

6. Zur Vertiefung

Anhang 1: Man muss versuchen zu wachsen, nicht vollkommen zu sein (John Powell)

Ich machte den Eindruck, dass alles so edel war, so großmütig und sogar – sagte ich mir in meinem *forum internum* – so heilig...: Geh auf das Höchste. Setz dich für das Höchste ein. Gib dich nicht zufrieden mit we-ni-ger.“ Die Rhetorik meiner Begeisterung, alles zu tun, was möglich war, weil es das Bestmögliche war, ließ Feuer durch meine Adern strömen. Doch diese Rhetorik war auch ein Verrat an der Wirklichkeit. Nichts ist jemals vollkommen. Mein „Bestmögliches“ war immer unvollkommen. Die Ergebnisse meines Eifers im Streben nach Vollkommenheit hinterließen einen bitteren Geschmack in meinem Mund. Im Grunde meines Seins ertönte immer ein schwacher und langgezogener Seufzer: „Aber... wenn ich mich so sehr angestrengt habe, wenn ich alles gegeben habe, was ich hatte, wenn ich all meine Anstrengung eingesetzt habe...“ Später schlug ich mit der Faust auf den Boden der Frustration, und dann streckte ich meine Fäuste zum Himmel, doch es brachte mir keine Linderung. Mir blieb nichts anderes übrig als zuzugeben, dass ich unvollkommen bin, dass ich Fehler mache. Ich habe Anteil an der menschlichen Verfassung, die durch Versuch und Irrtum gekennzeichnet ist. Ich habe auf jede nur mögliche Weise versucht, das zu verbergen oder zu verleugnen; ich habe versucht, den Anschein zu erwecken, dass ich alles unter Kontrolle hatte. Doch trotz Verheimlichung und Täuschung wusste ich von Anfang an, dass meine Ergebnisse nie an meine Träume herankommen würden, dass ich nie vollkommen sein würde.

Anhang 2: Zeitplan von Pater Claret

Dieses Jahr (1863) war für P. Claret ruhiger als die vorhergehenden, was nicht heißen soll, dass es besonders geruhsam war. Da die königliche Familie keine Reisen unternahm, sagt er, „hatte ich mehr Zeit zum Predigen, zum Beicht hören und zum Verfassen von kleinen Büchern und Texten für Andachtsbilder.“ Die Vorsätze sind fast gleich wie 1862. Er betont die Sanftmut, weil das der Vorsatz war, den einzuhalten ihm wegen der Unverschämtheit

Übung 2: Träume und Klagen

Nimm dir mindestens eine Stunde Zeit für diese Übung. Zieh dich an einen Ort zurück, wo du ungestört bist, und versuche, die folgenden Fragen schriftlich in deinem Heft zu beantworten:

1. Schreibe oben auf die Seite: „**Die Umkehr meiner Träume und Klagen**“ und das Datum, an dem du diese Arbeit durchführst.
2. **Mache eine Liste deiner Träume und tiefsten Bestrebungen** (tiefe Wünsche, Sehnsüchte, Hoffnungen, Utopien...). Und auf einem eigenen Blatt mache eine weitere Liste mit deinen häufigsten Klagen (die du aussprichst und die du verschweigst; die du gegen andere richtest und die du gegen dich selbst richtest). Erlege dir beim Schreiben keine Selbstzensur auf. Halte dich treu an das, was du sagst oder fühlst, wenn du dich beklagst.
3. **Lies das Geschriebene noch einmal durch und wähle** aus jeder Liste das aus, was sich bei dir gewöhnlich am meisten wiederholt. Sobald du die Träume und Klagen ausgewählt hast, die sich am meisten wiederholen, streiche das an, was dir am häufigsten oder intensivsten erscheint, und zwar sowohl bei deinen Bestrebungen als auch bei deinen Wehklagen.
4. **Analysiere beides.** Versuche als Erstes die Gefühle zu erfassen, die dich in Beschlag nehmen, wenn du dich daran erinnerst. Gib an, wie dicht sie sind (was dir weh tut oder was sie in dir in Bewegung setzen). Ruf dir einige Situationen in Erinnerung, in denen sie für dich besonders relevant werden, und nimm Bezug auf das, was du in solchen Momenten in dir fühlst. Versuch, diese Gefühle schriftlich oder mit einer Zeichnung festzuhalten, ... oder suche ein Symbol, das sie darstellt, auch wenn es dir etwas schwer fällt, das geeignete zu finden.
5. **Beantworte dir die folgende Frage:** Welches Geheimnis versteckt sich unter dieser wiederkehrenden Klage und unter dieser lebendigen Sehnsucht vor dir? Auf welchen Wunsch zielt es ab? Welche persönliche Bestrebung von dir bringt es indirekt zum Ausdruck?
6. Zieh deine persönlichen Schlüsse. Du kannst mit deinem Begleiter darüber sprechen.

Bilanz

Im Laufe des Advents hast du versucht, dir der Lage „bewusst zu werden“, in der du dich befindest. Fasse den Prozess zusammen und richte dazu deinen Blick auf das Ganze der Etappe. Beantworte die folgenden Fragen schriftlich in deinem Heft:

1. Wie hast du dich **in dieser ersten Phase** gefühlt? Welchen Eindruck hast du von der Arbeit, die du geleistet hast?
2. Was hat für dich in wenigen Worten **der Ausdruck *Quid prodest*** bedeutet? Wie würdest du ihn übersetzen?
3. Welche **Anrufe** (Erleuchtungen, Bewegungen) hast du erfahren, die dich in die Richtung des Heiligen Geistes zu führen scheinen?
4. Was müsstest du **berücksichtigen**, um dein gewöhnliches Leben besser zu nutzen?

Filme

Wenn es passt, kann die Gemeinschaft im Verlauf dieser Phase einmal einen der hier vorgeschlagenen Filme oder einen anderen geeigneten Film anschauen und im Licht des *Quid prodest* darüber sprechen.

Cast Away – Verschollen

Chuck Noland, ein Ingenieur von FedEx, dessen Leben absolut von der Uhr bestimmt wird, überlebt als einziger einen Flugunfall auf einer abgelegenen Insel. Da ihm die Annehmlichkeiten des Alltags genommen sind, muss er zuerst die Grundbedürfnisse des Lebens einschließlich Wasser, Essen und Unterschlupf abdecken. Er, der immer die Lösung für Probleme fand, muss herausfinden, wie er sich körperlich erhalten kann. Und dann? Hier beginnt die wahre Reise Chucks, sein unerbittlichstes *Quid prodest*. Seine Fähigkeit, auszuharren und die Hoffnung nicht zu verlieren, ist das Ergebnis seiner erlebten Erfahrungen. Wenn auch der Abschluss der Geschichte kein konventionelles Ende für Hollywood sein kann, ist es wie das Leben voll Wahrheit, Leid und Verheißung.

● Der Scheideweg zwischen in Nazaret bleiben und zu ihrer Verwandten Elisabet gehen

Nach der Verkündigung unternimmt Maria eilends eine Reise. Die Erfahrung von Nazaret war zweifellos sehr intensiv. Sie erforderte eine kontemplative Ruhe, einen friedlichen Ort in der Einsamkeit, wo sie sich das Erlebte durch den Kopf gehen lassen konnte. Angesichts dieser Möglichkeit entscheidet sich die junge Frau aus Nazaret dafür, dringend zu reisen, um Elisabet zu helfen. Sie beschließt, sich auf den Weg zu machen, um zu dienen. Als Ergebnis ... ein Segen. Die ersten Worte, die im Lukasevangelium zwei Menschen zueinander sagen, sind die Worte, die zwischen Maria und Elisabet ausgetauscht wurden. Elisabet richtet vier Lobpreisungen an Maria: „Gesegnet bist du ..., selig bist du, die du geglaubt hast, Mutter meines Herrn, du bringst die Freude in mein Haus.“

● Der Scheideweg zwischen sich über das Böse in der Welt beklagen und sich darüber zu freuen, dass Gott wirkt

Auf die Lobpreisungen Israels antwortet Maria in schlichter Weise, indem sie das Lob an seinen Ursprung zurückgibt: „Meine Seele preist die Größe des Herrn.“ In ihrem Gesang rühmt sie den großen Gott angesichts der eigenen Armut; den Gott, der die Geschichte und das Schicksal der Menschen umstürzt; den Gott, der Barmherzigkeit empfindet und uns zu Hilfe kommt. Sie gibt sich der Macht Gottes anheim, der zugunsten der Armen, der Niedrigen und der Hungernden eingreift. Alles ist in das Erbarmen Gottes eingeordnet. Nichts bleibt außen vor.

● Der Scheideweg zwischen die Mitte besetzen und an den Rand treten

Es ist seltsam, dass Lukas in der ganzen Geburtsgeschichte nicht ein Wort über den Gemütszustand Marias verliert. Sie ist einfach die Mutter, die Jesus zur Welt bringt und in die Krippe legt. Während alles um sie herum Frohlocken, Freude, Engel und Hirten ist, begnügt sie sich damit, ihre Mutterrolle zu erfüllen, und das einzige, was von ihr gesagt wird, ist, dass „sie alles, was geschehen war, in ihrem Herzen bewahrte und darüber nachdachte“ (Lk 2,19). Was ging in ihrem Innern vor? Maria erkennt ihr inneres Wachstum. Als Mutter müsse sie sich im Mittelpunkt der Ereignisse fühlen, doch in

Mo 20.12.	Jes 7,10-14 Lk 1,26-38	„Der Herr ist mit dir“, wird Maria gesagt. Es wird auch dir gesagt. Nicht du hast den Herrn gesucht, sondern er hat dich gesucht und sich an deine Seite gestellt. Manchmal hast du dich vielleicht verlassen gefühlt; doch mach es wie Maria, frage Gott und bewege seine Antworten in deinem Herzen.
Di 21.12.	Hld 2,8-14 oder Zef 3,14-18a Lk 1,39-45	Als sich Maria und Elisabet begegnen, verstehen sie sich, bevor sie sprechen. Beide kamen unverzüglich in Gleichklang. Wie konnten sie sich ohne Worte verstehen? Vielleicht ist es das Wunder der Verbundenheit: Der andere lässt dich die Schwelle seiner Geheimnisse überschreiten, wenn du ihn nur mit Augen anblickst, die auf Wettbewerb und Verführung verzichten, wenn du deinen Stolz erschüttert hast und Zärtlichkeit bietest.
Mi 22.12.	1 Sam 1,24-28 Lk 1,46-56	Er ist sehr nützlich, die Psalmen nicht nur zu rezitieren, sondern sie auswendig zu lernen, um sie jederzeit im Kopf zu haben. Sie geben deinen Gefühlen eine Form und lassen dich verstehen, wie Gott sein Werk inmitten der Gegensätze der Geschichte vollendet. Wie es Maria machte.
Do 23.12.	Mal 3,1-4.23-24 Lk 1,57-66	Den Namen geben bedeutete die Identität des Kindes und seine Zugehörigkeit zur Abstammung des Vaters ausdrücken. Gott ändert dem Sohn von Zacharias und Elisabet den Namen. Von diesem Zeitpunkt an widmeten sie sich, wie es den Propheten geschah, dem Auftrag, den er ihnen anvertraute. Du hast einen Namen und einen Auftrag, die dir von Gott zugewiesen sind. Du wirst unglücklich sein, wenn du deiner tiefsten Identität nicht treu bist.

Worin besteht der Schmerz Marias in diesen drei Tagen des Suchens nach Jesus? Am schmerzlichsten ist es für Maria, begreifen zu müssen, dass sie das absolute Vertrauen auf das Wort Gottes in eine unvorhergesehene Situation in der Beziehung zu ihrem Sohn geführt hat, zu einer Art Missverständnis und Distanzierung, da sie sieht, wie der Sohn ihren Händen entgleitet und zu ihr in einer Ausdrucksweise spricht, die sie nicht begreift. Sie musste über all das wieder in ihrem Herzen nachgrübeln.

- **Der Scheideweg zwischen Mutter eines Siegers und Mutter eines Verlierers sein**

Obwohl Lukas nicht direkt davon spricht, können wir das betrachten, was Maria in den Sinn kommt, als sie, wie in Lk 4,29 berichtet wird, sieht, wie ihr Sohn aus Nazaret vertrieben und von allen seinen Landsleuten erniedrigt wird. Maria nimmt das Scheitern Jesu wahr, erfährt das Leiden daran, dass sie nichts für ihn tun kann, und begreift, dass sie aufgerufen ist, ein solches Leid als Ausdruck der messianischen Kraft der Liebe Jesu und seiner unbezähmbaren Freiheit anzunehmen.

- **Der Scheideweg zwischen einer bevorzugten Stellung und der Stellung einer Jüngerin**

Einen weiteren harten Schlag erhält Maria von Jesus selbst. Vielleicht stellt es die anspruchsvollste Prüfung vor dem Kreuz dar. Sie wird von Lukas (8,19ff.) berichtet, der sich bei der Beschreibung dieser Szene höchst feinfühlig zeigt im Unterschied zu Markus, der um einiges drastischer ist, und sich mit der Aussage begnügt, dass die Mutter und die Brüder nicht zu Jesus kommen können, weil zu viele Leute da sind; dann lassen sie ihn indirekt wissen, dass sie da sind und mit ihm reden wollen, doch Jesus weigert sich, sie zu empfangen, und sagt: „Meine Mutter und meine Brüder sind die, die das Wort Gottes hören und danach handeln“, eine sehr harte Antwort. Jesus ist absolut frei und lässt seine Freiheit selbst die eigene Mutter in aller Härte spüren. Nur so wird sie ihn als Sohn wiedererlangen können, wenn sie Jüngerin wird und in der Jüngerschaft verharrt. Maria muss trotz ihrer Vorzugsstellung als Mutter den Weg der Jüngerschaft und des Hörens gehen.

So 12.12.	Jes 35,1-6a.10 Jak 5,7-10 Mt 11,2-11	Dritter Adventssonntag	Hast du Zweifel am Kommen Jesu? Zweifelst du weiter daran, dass er dein Dasein umgestalten kann? Erhebe den Blick und erkenne aufmerksam jene Wolke von Menschen, die ihm nicht begegnet sind und die eine Metamorphose der Liebe erlitten haben. Lass sie dir erzählen.
Mo 13.12.	Num 24,2-7.15-17a Mt 21,23-27		Wer nicht an Gott glaubt, kann sein Eingreifen in der Welt nicht zulassen. Niemand kann jemanden überzeugen, der nicht glaubt. Wer an Gott glaubt, braucht keine Wunder, und wer nicht an Gott glaubt, dem wird kein Wunder zum Glauben verhelfen. Auf welcher Seite stehst du?
Di 14.12	Zef 3,1-2.9-13 Mt 21,28-32	Gedenktag des hl. Johannes vom Kreuz, Kirchenlehrer	Das eine ist der Wille, und etwas anderes ist die Lust. Oft fallen sie nicht zusammen. Wenn Gott etwas von dir will, wird es für dich nützlicher sein, wenn du sagst „Ich will, auch wenn ich keine Lust habe“, als wenn du sagst: „Ich habe große Lust, aber mir fehlt der Wille.“ Bei anderen Gelegenheiten wirst du ihm demütig sagen müssen: „Ich will, aber ich kann nicht.“
Mi 15.12	Jes 45.6b-8.18.21b-25 Lk 7,19-23		Du musst nicht auf jemand anders warten als auf Jesus. Bring deine Erwartungen nicht durcheinander. Seine Ankunft ist an klaren Zeichen zu erkennen: der Übergang von der Blindheit zum Sehen, von der Trägheit zum Dienen, von der Lüge zur Wahrheit, vom Egoismus zur Hingabe... Und selig bist du, wenn du dein Vertrauen auf ihn nicht verlierst!

Vielleicht fühlst du dich machtlos und ohne Worte angesichts der furchtbaren inneren Entscheidungen, denen sich Maria stellen musste. Sie erfuhr die Kraft der Liebe Gottes, so dass sie ihr „Ja“ immer aufrecht erhalten konnte. In diesem Advent kannst auch du diese Macht der Liebe Gottes erfahren und gleich ihr den Plan annehmen, den Gott für dich an deinen Scheidewegen entwirft. Bitte die Mutter Jesu um ihre Fürsprache, damit du ein Herz wie ihres erlangst, schlicht, demütig, geduldig, auf Gott vertrauend, imstande, diese kindliche Annahme des Planes Gottes, der die Welt umgestaltet, in deiner Umgebung zu verbreiten.

Übung 3: Maria vom *Quid prodest*

- Zweifellos kann dir diese Betrachtung Elemente für dein persönliches Gebet liefern, indem du mehrere Punkte oder nur einen in Art einer *lectio divina* auswählst und dabei die als „Marienleben“ vorgeschlagenen Texte als roten Faden nimmst.



- Nütze eine andere Weile, um **dieses einzigartige Herz-Marien-Bild** unserer Pfarrei Hayes (England) zu betrachten.
 - Stelle dich vor das Bild, suche die Stille, lass alle Eile fahren... Versuche, alles zu bemerken, was es darstellt. Bemühe dich zu verstehen, was der Künstler sagen wollte.
 - Und nun blicke auf die Augen Marias... „*Du siehst mich an... Und ich sehe...*“
 - Dann blicke erneut auf die Augen Marias... „*Ich sehe dich an... Und ich entdecke...*“
 - **Schließe mit einem spontanen Gebet zu Maria vom *Quid prodest***, die es verstand, immer „Ja“ zu Gott zu sagen.

Sa 4.12.	Jes 30,19-21.23-26 Mt 9,35 – 10,1.6-8		Jesus empfand Mitleid mit den Menschen, weil sie verängstigt und schutzlos waren. Um ihnen zu helfen, bittet er den Vater, Mitarbeiter zu senden. Sein Mitleid erreicht dich. Hab keine Angst. Lass ihn machen. Seine Mitarbeiter sind nicht fern von dir. Gib ihnen eine Chance.
So 5.12.	Jes 11,1-10 Röm 15,4-9 Mt 3,1-12	Zweiter Adventssonntag	Johannes der Täufer ruft: „Kehrt um...Zeigt mit eurem Tun, dass ihr euch Gott wieder zugewandt habt.“ Dein Leben ist mit solchen Mahnungen gespickt. Manchmal wirst du zärtlich gemahnt, manchmal schmerzlich. Der Schmerz ist gewöhnlich der Lautsprecher der Mahnungen Gottes.
Mo 6.12.	Jes 35,1-10 Lk 5,17-26		Um an Jesus, die Quelle des Lebens, heranzukommen, musst du manchmal Aufsehen erregen, jemanden vor den Kopf stoßen, die Norm brechen. Vergiss nicht: Einer der machtvollsten Zügel, die dich hindern, dem Leben entgegenzugehen, ist der Druck, den die anderen auf dich ausüben. Wenn du nicht wagst, ihn zu überwinden, bleibst du für immer gelähmt.
Di 7.12.	Jes 40,1-11 Mt 18,12-14	Gedenktag des hl. Ambrosius, Bischof und Kirchenlehrer	Du bist wichtiger als du meinst. Auch wenn du es nicht glaubst und nicht verstehst, gibt es einen, der dich sucht, um dir zu geben, was du ersehnt. Lauf nicht mehr davon. Lass dich von ihm fangen. Widersetz dich nicht. Für ihn bist du unersetzlich. Er kann ohne dich nicht sein.

1. **Pack deine *Endlichkeit* in den Rucksack**, diese Verbindung deiner Einschränkungen und Möglichkeiten. Verachte nichts von dem, was du bist. Deine Wirklichkeit, die vergangene wie die gegenwärtige, kann dich weiter bringen als deine Träume. Du brauchst nichts von dir oder deiner Geschichte zu verleugnen oder zu verstecken. Du bist eine Verbindung aus Bedürfnissen und Idealen. Nimm beides als etwas Kostbares an. Wenn du dich mit deiner Vergangenheit aussöhnst, wirst du dich mit der Zukunft aussöhnen können.
2. **Such dir einen *Wegführer***, einen Fachmann, der nahe und stark ist. Denn du kannst dich verlaufen oder matt werden oder dich unnötig ermüden ... oder aufgeben. Du hast nicht alles unter Kontrolle, und du weißt nicht im Voraus die passendste Richtung. Es ist realistischer, wenn man erkennt, dass man den Weg des Suchens immer mit einem Begleiter gehen muss.
3. **Du wirst ans Ziel kommen, wenn du vertraust** (auf dich selbst, auf Hilfe, auf die anderen..., auf Gott, der sich um dich kümmert). Das *Vertrauen* entsteht und wird stark in der Hartnäckigkeit. Es wird dir helfen, so viele Bedrohungen und Hindernisse, die sich dir in den Weg stellen, positiv zu verarbeiten. Und auch wenn du länger brauchst bis ans Ziel, wirst du dich von einer Hand geleitet fühlen, die bedingungslos annimmt und dich zu dem führt, was du ersehnt.



Der Advent ist eine geeignete Zeit, um dich im Spiegel der Entscheidungsfindung zu betrachten und zu entdecken, ob sich dein Leben bewegt und in welche Richtung es läuft. Der Advent hilft dir, den Grund zu finden, sich auf den Weg zu machen und nicht aufzuhalten (vgl. *Anhang 4*). Es gibt Veranlassungen zum Unterwegssein, weil du noch wünschen kannst. Das Wort Gottes setzt in dir die Kräfte frei, dass du den einzigen Wunsch erlangen kannst, der imstande ist, dein Herz zu füllen: der Wunsch nach Gott. Die Frucht des Advents ist es, dir die Worte zu eigen zu machen, die Maria sprach und die ihr Lebensentwurf waren: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort.“ Dahinter verbirgt sich das Geheimnis ihres Herzen, der Schlüsselgedanke, der sie immer auf dem Weg hielt als Frau und als Glaubende.

So 28.11.	Jes 2,1-5 Röm 13,11-14 Mt 24,37-44	Erster Adventssonntag Den Anfang des Advents muss man merken. Seine Nüchternheit (keine Blumen, violette Gewänder, kein Gloria) macht dich bereit, jemanden zu sehen. Das <i>Quid prodest</i> wird dich daran erinnern, dass deine Geschichte entgegen allem Anschein nicht einfach ein Zufallsprodukt ist. Jemand kommt dich besuchen. Deshalb weckt die Liturgie heute zwei Haltungen in dir: die Hoffnung und die Wachsamkeit.
Mo 29.11.	Jes 4,2-6 Mt 8,5-11	Jesus wunderte sich über den Glauben des Hauptmanns. Er glaubte an sein Wort, das Heilung, Kraft und Heilmittel für die Gesundheit ist. Wenn es ausgesprochen wird, tut es seine machtvolle schöpferische, heilende und versöhnende Energie kund wie nichts in dieser Welt. „Gott sprach ... und es geschah.“ „Jesus sprach ... und er wurde geheilt.“ Und Jesus wird sich über dich wundern, wenn du wie der Hauptmann glaubst.

Was möchtest du gerne ändern – Ängste und Erwartungen

Es hat einen Sinn, dass du dir diese Frage stellst, wenn du zuvor zwei Reaktionsfallen ausgewichen bist, die im Bewusstsein dessen zu erscheinen pflegen, der sein Leben in die Hand nimmt:

- **Der Anspruch, etwas auf einen Schlag ändern zu wollen.** Es gibt keine Automatismen im Leben. Misstrauere denen, die in deinem Leben gegeben sind. Mach dir keine Illusionen mit unmöglichen Wünschen. Jeder Veränderung, die sich brüstet, geht gewöhnlich eine ausgedehnte Vorgeschichte mühsamen Suchens voraus.
- **Oder die Unlust, die dich verleitet, jeden Veränderungsversuch aufzugeben** und dich in einen resignierten Konformismus, in die Mittelmäßigkeit des Erreichten einreihst. Jeder Skeptiker findet immer gewichtige Gründe für seine Unbeweglichkeit. Er braucht sie, um ohne augenscheinliche Gewissensprobleme weiterzuschlafen.

Der Bildhauer Michelangelo wurde einmal gefragt, wie er es mache, dass er so großartige Werke schaffe. „Das ist sehr einfach“, antwortete er. „Wenn ich einen Marmorblock anschau, sehe ich die Skulptur drinnen. Ich muss nur das Überflüssige abschlagen.“ Im Grunde ist das Leben die Kunst, über den Anschein hinaus zu sehen.

Das Meisterwerk, das du bist, ist oft von Schichten von Angst, Schuld und Unschlüssigkeit überzeugen. Doch wenn du dich entscheidest, dieses Überflüssige zu entfernen, wenn du an deiner Fähigkeit nicht zweifelst, kannst du erfahren, wer du bist und was du vom Leben erwarten kannst.

Angenommen, du bist informiert, dann springen neue Fragen dein Gewissen an. Du wirst dir sagen: Kann ich mich noch ändern? Ist es nicht schon zu spät? Würde ich es wirklich gern versuchen? Was kann sich in mir wirklich ändern? Stellen wir das klar.

1. **Kann sich dein Wesen ändern?** Dein „Temperament“, diese Grundausstattung, die du erhalten hast, um dein Leben aufzubauen, lässt keine Veränderung zu, nur die Annahme. Vergeude nicht nutzlos die Zeit damit, andere zu beneiden, weil du „dir nicht gefällt“. Im Grunde ist es

3. Anregungen für die persönliche Begleitung

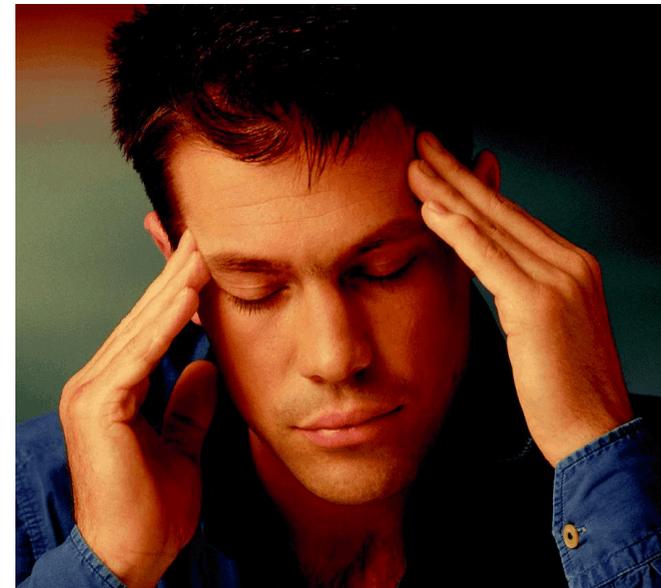
Die persönliche Begleitung beim Schmiedefeuer

1. **Wozu?**
 - um den Prozess zu personalisieren: aufmerksam für das Heute Gottes in mir
 - um Enttäuschungen zu vermeiden, die mich verwirren und in die Irre führen
 - um Ansporn auf dem persönlichen Weg zu erhalten.
2. **Wie macht man das Gespräch?**
 - kurz, ohne Gemeinplätze und Ablenkungen, etwa eine Stunde lang
 - erzählerisch mit der Erzählung deiner Erfahrungen als Mittelpunkt: was ich tue und wie ich mich fühle
 - transparent, d.h. aufrichtig, klar, direkt
 - vorbereitet: man bleibt leichter bei der Sache, wenn man schriftliche Notizen mitbringt

Zur Vorbereitung eines Begleitungstreffens

1. Zu Beginn empfiehlt es sich, **dem Begleiter die persönliche Situation darzulegen**, die man gegenwärtig erlebt.
 - Gibt es eine Angelegenheit, von der man reden sollte, bevor man die hier vorgeschlagenen Themen behandelt?
 - Sagen, wie man die persönliche Arbeit mit dem Heft macht und welche Gefühle sie hinterlässt
2. Sag etwas zum **Ergebnis deiner Analyse** über die wichtigsten Dinge, mit denen du zufrieden oder unzufrieden bist.
 - Woher kommt jeweils die Zufriedenheit oder Unzufriedenheit?
 - Welches beherrschende Gefühl ruft das in dir hervor?
 - Was sagt dir das über dich?
 - Was sagt dir das über Gott?
3. Sprich mit ihm über dein **persönliches Suchen**, über deine tiefsten Wünsche, über deine Ziele zu diesem Zeitpunkt deines Lebens.
4. Wie geht es dir mit dem **Erleben des Advents** im Rhythmus des *Schmiedefeuers im Alltag*? Und wie steht es mit deiner persönlichen Beziehung zu Maria?

heit haben wirst. Die bekannteste von ihnen erfuhr er in der Kirche der heiligen Justus und Pastor in Barcelona. Beim Erzählen dieser Erfahrung verwendet Claret die Sprechweise von der Gnade; aber vergiss nicht den menschlichen Untergrund der affektiven Frustration in Bezug auf sein offensichtlich vielversprechendes Leben in Barcelona: „Enttäuscht, angewidert und gelangweilt von der Welt dachte ich daran, sie zu verlassen und mich irgendwohin in die Einsamkeit zu flüchten“ (*Autobiographie*, 77).



Übung 5: Meine *Quid-prodest*-Erfahrungen

Beschreibe in einer *Adventswoche* einige von deinen *Quid-prodest*-Erfahrungen, jene persönlichen Erfahrungen, die dich erschütterten und am Ende eine große oder kleine Veränderung in dir herbeiführten. Halte dich an das Schema. Es ist einfach, aber es verlangt Genauigkeit. Vergiss nicht, dass es darum geht, zu beschreiben, nicht zu beurteilen und noch viel weniger zu verurteilen. Erinner dich und schreibe. Schau dich im Rückspiegel an. „Das Leben wird vorwärts gelebt, aber man versteht es nur, wenn man rückwärts schaut“ (Sören Kierkegaard).

am unglücklichsten, die bewirken, dass wir zwar die Welt gewinnen, dabei aber das Leben verlieren. Solche „Befehle“ gehen dir oft durch den Kopf, etwa:

- „**Das Glückliche ist etwas Zukünftiges.**“ Falsch. Entweder ist es etwas Jetziges, oder es ist gar nichts. Die Sehnsucht und die Verlagerung auf ein nicht existierendes Morgen verlängern unser Unglücklichsein.
- „**Das Glückliche kommt, wenn sich die Umstände und die Personen ändern.**“ Falsch. Das Glückliche ist nie ein Problem des Objekts (von außen abhängig), sondern der Befähigung (von mir abhängig).
- „**Das Glückliche kommt, wenn ich meine Wünsche befriedigen kann.**“ Falsch. Das Glückliche ist nie vom Erfolg oder vom Scheitern abhängig.

Im Grunde weißt du, dass all das falsch ist, aber es fällt schwer, auf dieses Programm zu verzichten, weil du daran das „Leben“ festgemacht hast. Wenn dieses Programm gelöscht wird, ist es, als würde man dir den Boden unter den Füßen wegziehen. Und du klammerst dich wie ein Schiffbrüchiger an chimärenhafte Träume. Um glücklich zu sein, muss man auf dieses Programm, auf diese „Welt“ verzichten. Andernfalls ruinierst du dein Leben. Das ist das radikale *Quid prodest* aus einer anthropologischen Perspektive. Es geht so: Wenn du tiefer in die Menschlichkeit eindringst, kommst du schon an deinen Platz in Gott.

Es geht nicht darum, gewaltsam, durch eine Willensanstrengung zu verzichten. Es geht darum, zu „sehen“, zu „merken“, in welcher ungeheurer Täuschung wir leben, was die Ursache unserer Ängste ist, wovon wir abhängig sind, wie untreu wir sind. Das ist die befreiende Botschaft des *Quid prodest*.



Wie lebe ich?

„Sag mir, wie du lebst, und ich sage dir, was du suchst.“ Um zu erkennen, worauf du aus bist im Leben, was du wirklich suchst, wird es dir gut anstehen, deinen Lebensstil zu beobachten. *Lebensstil* ist bei uns ein häufig gebrauchter, aber nicht sehr präziser Ausdruck. So sehr, dass es uns schwer fällt, konkret zu sagen, worauf er sich bezieht. Ohne den Anspruch, seine Bedeutung endgültig festzulegen, verstehen wir unter „Lebensstil“ die Gesamtheit von Merkmalen, die die äußere Ausdrucksform des gewöhnlichen Lebens eines Menschen bilden; er ergibt sich aus seinen Werten, Bedürfnissen, Beziehungen und Optionen. Sie sind das sichtbare Gesicht dessen, was im Menschen wohnt. Die Feststellung stimmt: „Sag mir, wie du lebst, und ich sage dir, was dich bewegt.“

Vielleicht hast du dich nie damit aufgehalten, deinen eigenen Lebensstil gründlich zu analysieren. Er ist ein grundlegender Bezugspunkt deiner Wirklichkeit. Um an dich heranzukommen, wirst du deine Aufmerksamkeit auf deine Gewohnheiten, Gebräuche und persönlichen Vorgehensweisen richten müssen. Gewöhnlich zeigen wir den anderen, was wir sind, nicht so sehr durch das, was wir mit Worten sagen, sondern durch die Art und Weise, wie wir es verspüren und ausdrücken und auch durch andere Dinge wie die Art, wie wir unser Leben organisieren, die Güter gebrauchen, die Freunde wählen, wie wir uns anziehen, wie wir leiden und uns freuen..., Dinge, auf die wir gar nicht achten.

Mit dem Ausloten deines Lebensstils hast du einen weiteren Schritt in der Selbsterkenntnis getan. Du wirst merken, welchen entscheidenden Einfluss er auf die Herausbildung deines eigenen Gewissens hat. Die Erfahrung sagt, dass das Gewissen nicht so sehr durch Studien und Informationen erzogen wird, sondern durch Erlebnisse. „Wer nicht lebt, wie er denkt, wird am Ende denken, wie er lebt.“ Deshalb geht jeder Weg der persönlichen Umgestaltung durch die Überprüfung des Lebensstils.

Allgemeines Ziel

Das Projekt soll den Mitbrüdern, Gemeinschaften und Organismen helfen, sich der Zeit bewusst zu werden, in der wir leben, die Erfahrung des Feuers neu zu entfachen und im missionarischen Eifer zu wachsen, wobei die Methodik des Schmiedefeuers angewandt wird.

Quid prodest	2011
Patris mei	2012
Caritas Christi	2013
Der Geist des Herrn	2014

Ziele des Abschnitts *Quid prodest*

- Eine Haltung der Echtheit und der Suche des Willens Gottes im eigenen Leben wecken unter Berücksichtigung der Zeit, in der man jeweils lebt
- Die eigene Geschichte neu sehen und sie im Licht des Willens Gottes beurteilen
- Die eigenen Verwundungen feststellen lernen, um einen Prozess der Heilung zu erleben
- Die Freude am Claretinersein wiedererlangen
- Konkret eine neue Antwort auf den Ruf Gottes suchen im Geist der Umkehr und im Licht des *Quid prodest* Clarets

1. Dringende Erwartung (Advent)

2. Und hat unter uns gewohnt (Weihnachten)
3. Zum Sohnsein gerufen (Jahreskreis I)
4. Unterwegs nach Ostern (Fastenzeit)
5. Neues Leben in Christus (Osterzeit)
6. Christus nachfolgen wie Claret (Jahreskreis II)
7. Zeugen mitten in der Welt (Jahreskreis III)
8. Zum Lieben geboren (Jahreskreis IV)
9. Den Weg gehen (Jahreskreis V)

Deutsche Übersetzung: P. Wolfgang Deiminger CMF

© für die deutsche Übersetzung: Deutsche Provinz der Claretiner
Zürich 2010

Inhalt

1. Der Weg beginnt	39
2. Bereitet dem Herrn den Weg	40
In meinem Leben kann etwas geschehen	40
Das <i>Quid prodest</i> Marias	44
Um „den Weg zu bereiten“	50
Was möchtest du gerne ändern – Ängste und Erwartungen	53
Wie lebe ich?	57
Welche Anrufe hörst du?	59
3. Anregungen für die persönliche Begleitung	62
4. Hinweise für die <i>lectio divina</i>	63
5. Hinweise für die Hausversammlung	71
Filme	72
Cast Away – Verschollen	72
In Sachen Henry	73
Der Duft der Frauen	73
6. Zur Vertiefung	74
Anhang 1: Man muss versuchen zu wachsen, nicht vollkommen zu sein (John Powell)	74
Anhang 2: Zeitplan von Pater Claret	74
Anhang 3: Psalm 138 – Lass nicht ab vom Werk deiner Hände!	76
Anhang 4: Der Zug (Leonardo Boff)	77

- **Sequentiell:** Sie gibt vor, die Ziele in künstlich aneinander gereihte Zeitabschnitte einzuordnen: Zuerst kümmert man sich um das Menschliche, dann um das Geistliche, danach um das für das Ordensleben Spezifische und schließlich um das Claretinische. Man folgt so einem wenig wirklichkeitsnahen und wenig vertrauenswürdigen Fragmentierungsschema... Sind all diese Dimensionen im Leben vielleicht nicht gleichzeitig vorhanden?
- **Intellektuell:** Man konzentriert sich hauptsächlich darauf, dass jeder Claretiner seinen Kopf gut möbliert hat – was im Übrigen von grundlegender Wichtigkeit bleibt. Doch man vergisst bedauerlicherweise, dass es im Kopf neben den Ideen auch noch Gefühle, Wünsche, Leiden, Werte, Entscheidungen... gibt, die sich dort herumtreiben. Deshalb wird es weder behandelt noch berührt.

Übung 1: Zum Anfangen

Lies folgende Wörter:

**Erziehung – Unterweisung – Lehre – Sozialisierung – Inkulturierung –
Transformation – Animation – Schulung – Training –
Unterricht – Aktualisierung – Beistand – Verhütung –
Konditionierung – Personalisierung**

Wenn du meinst, kannst du noch ein Wort hinzufügen. Wähle davon die fünf Wörter aus, die dem am nächsten kommen, was du deiner Meinung nach brauchst, um weiter zu wachsen. Füge ein weiteres von dir geschaffenes Wort hinzu. Sprich mit jemandem aus der Gemeinschaft darüber.

2. Bereitet dem Herrn den Weg

In meinem Leben kann etwas geschehen

Die Liturgie des Advent hält eine erwartungsvolle Spannung aufrecht, wenn sie wiederholt: „Achtung, das Reich Gottes ist am Kommen. Die Zeit ist erfüllt. Es wird etwas geschehen.“ Die Gleichnisse für die Wachsamkeit, die

er mich sieht: „Der da hat einen Bau begonnen und konnte ihn nicht zu Ende führen.“ Bring zu einem guten Ende, was du in mir begonnen hast, Herr.

Du hast mir die Wünsche gegeben; gib mir jetzt die Ausführung meiner Wünsche. Du hast mich eingeladen, die Gelübde abzulegen; gib mir jetzt die Kraft, sie zu erfüllen. Du hast mich aufgerufen, mich auf den Weg zu dir zu machen; gib mir jetzt Entschlossenheit, damit ich ankomme. Warum hast du mich gerufen, wenn du mich dann nicht mehr rufen wolltest? Warum hast du mir die Hand gereicht, wenn du mich dann auf halbem Weg loslassen wolltest? Das tut man doch nicht, Herr...

Ich bin voll am Schaffen, und ich spüre die Schwierigkeit, die Ermüdung, den Zweifel. Deshalb tröstet es mich, an die Ernsthaftigkeit deiner Worte und an die Festigkeit deiner Verheißung zu denken. „Der Herr nimmt sich meiner an.“ Diese Erklärung gib mir Hoffnung, wenn meine Kräfte versagen, und Mut, wenn man Glaube zur Feigheit wird. Ich kann versagen, aber du nicht. Du hast dich in meiner Sache verpflichtet. Und du erfüllst deine Verheißung bis zum Ende.

Anhang 4: Der Zug (Leonardo Boff)

Ein Zug fährt glanzvoll und schnell auf sein Ziel zu. Er durchschneidet die Felder wie ein Pfeil. Er durchdringt die Berge. Er überquert die Flüsse. Er durchquert die Städte. Er gleitet dahin wie eine mechanische Schlange, ohne Hindernisse. Seine Form, seine Wärme, seine Geschwindigkeit: alles zur Vollkommenheit.

Innerhalb der Wagenkolonne findet die Entwicklung eines Dramas statt: des Dramas der Menschheit. Menschen jeder Rasse: Menschen, die miteinander sprechen, und Menschen, die schweigen. Menschen, die arbeiten, und Menschen, die ruhen. Menschen, die die Landschaft betrachten. Menschen, die Geschäfte machen, voller Sorgen. Menschen, die geboren werden, und Menschen, die sterben. Menschen, die lieben, und Menschen, die im Geheimen hassen. Menschen, die sogar über die Richtung des Zuges diskutieren: Die Wagenkolonne hat die falsche Richtung genommen! Menschen, die glauben, in den falschen Zug gestiegen zu sein. Menschen, die protestieren, sogar gegen den Zug selbst: Man hätte nie einen Zug bauen dürfen, wenn

- *Im tiefsten Innern schlägt in dir noch jener Ruf zur Radikalität: bei den Armen sein und ärmer sein... Das Leben hat dich jedoch auf andere Wege geführt, und es scheint dir, dass die Zeit für den Idealismus schon vorbei ist. Und niemand nimmt dir diese immer wieder auftretende Bitterkeit.*
- *Du hast dich in deinem missionarischen Dienst engagiert. Du hast dich voll und ganz eingesetzt. Doch trotz allem hast du die Freude verloren, die früher deine Seele erfüllt hat. Eine „Angelegenheit“ verhindert, dass du die verlorene Frische zurückgewinnst. Du erzählst es niemandem. Es geht nur dich an.*
- *Du bist in eine neue Gemeinschaft versetzt. Du beginnst einen neuen Lebensabschnitt. Und du verspürst Angst und große Verunsicherung. Du weißt nicht, wo du anfangen und was du tun sollst. Vorher hast du in größerer Sicherheit gelebt.*

Du hast deine eigene Unzufriedenheitsgeschichte. Du hast sie oft gespürt. Sie gibt dir das Gefühl, dass „dir etwas fehlt“. Eine solche Unzufriedenheit kann ein Zeichen für eine Berufung zu etwas Neuem sein. Häufig siehst du es nicht so, und deine Verbitterung bewirkt, dass du anderen die Schuld gibst. Oder du schließt dich denen an, die das alles schon hinter sich haben und sich an den Skeptizismus gewöhnt haben und nie von diesen Dingen sprechen. Es will ihnen nicht in den Kopf, dass ihre Unzufriedenheit der lästige Stich sein könnte, der ihnen den Anstoß gibt, etwas Tieferes und Echteres zu suchen. Wie kann man ihnen helfen, sich auf einen neuen Weg zu machen? Wie kann man ihn ihnen die Hoffnung wecken?

In der ganzen Geschichte der Menschheit hat es nie eine große Entdeckung gegeben, ohne dass ihr eine große Hoffnung voranging. Nicht immer entdeckt man, was man gesucht hat. Manchmal ist die Entdeckung enttäuschend, doch bei anderen Gelegenheiten ist sie so wunderbar, dass sie selbst den Entdecker überrascht. Was suchte Christoph Kolumbus? In der Überzeugung, dass die Erde rund ist, suchte er einen Westweg nach Indien. Und er fand einen Kontinent, der den Europäern bis dahin unbekannt war. So ist es also ein Glück, wenn man ein unruhiges Herz hat, auch wenn es am Anfang eine Belästigung ist. Das ist die Botschaft des Advents.

der Leute besonders schwer fiel. Aufgrund der „Erleuchtungen und Gnaden“ ist eine geistliche Bewegung zu bemerken, die noch nicht in die Vorsätze eingearbeitet wird: die Sohnesliebe zum Vater voll und ganz leben: Gott lieben wie Jesus, ein Liebender sein wie der Sohn. Diese Exerzitien machte er im Escorial.

Vorsätze aus den Exerzitien vom 23. Oktober bis 1. November (1863)

1. Jedes Jahr werde ich Exerzitien machen.
2. Jeden Monat einen strengen Einkehrtag.
3. Jede Woche werde ich beichten.
4. Jede Woche werde ich an drei Tagen fasten, und zwar am Mittwoch, Freitag und Samstag, und an diesen Tagen werde ich abends auf die Nachspeise verzichten.
5. Am Montag, Mittwoch und Freitag werde ich mich jeweils einmal am Tag geißeln oder etwas Gleichwertiges tun. Am Dienstag, Donnerstag und Samstag werde ich den Bußgürtel tragen.
6. Beim mündlichen Gebet werde ich an die Geheimnisse denken. Ich werde jede Eile vermeiden und an den Tadel denken, den die heilige Katharina von Siena über sich ergehen lassen musste (Leben, S. 69). Der heilige Aloisius von Gonzaga brauchte allein für die Matutin eine Stunde (Leben, S. 191).
7. Das Partikularexamen werde ich über die Tugend der Sanftmut halten. Ich werde mich an die Sanftmut Jesu, meines Vorbilds und Meisters, erinnern. Er sagt ja: „Lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“
Ich werde mich an die Sanftmut der heiligen Maria erinnern. Sie ließ sich durch kein Vorkommnis zum Zorn hinreißen und verlor ihre ganz vollkommene Sanftmut nie. Dabei bewahrte sie stets einen unnachahmlichen inneren und äußeren Gleichmut. Niemals ließ sich bei ihr ein Unterschied im Gesichtsausdruck, in der Stimme oder in den Bewegungen feststellen, der auf irgendeine innere Bewegung gedeutet hätte (Geheimnisvolle Stadt Gottes, Bd. 2, S. 276).

Das *Quid prodest* Marias

Das Hochfest der unbefleckten Empfängnis hat seinen Platz im Herzen des Advents. Die Jungfrau Maria nimmt in dieser liturgischen Zeit zusammen mit Jesaja, Johannes dem Täufer und dem geheimnisvollen Rest Israels einen zentralen Platz ein. Die Beziehung der einzelnen Claretiner zur Mutter Jesu ist sehr unterschiedlich. Die Ausdrucksformen dieser Beziehung sind vielleicht von der spirituellen und affektiven Erziehung und der Entwicklung jedes Einzelnen abhängig. Doch zweifellos bleibt sie in jedem ganz lebendig. Von deiner eigenen Situation her und auf diesem Weg des *Quid prodest* bist du eingeladen, deinen Blick auf Maria zu richten. Versuche zu entdecken, wie sie es verstand, die schwierigen Scheidewege ihre Lebens zu einer deutlichen und festen Entscheidung für das Ja zum Willen Gottes umzugestalten. Maria vertraute immer auf Gott und hoffte auf ihn.

- **Der Scheideweg zwischen ihrem Ehevorhaben und dem Vorhaben Gottes**

Drei Einzelheiten (vgl. Lk 1,29.34.38) zeigen die innere Spannung Marias an. Die erste Begebenheit im Leben Marias, die im Evangelium erwähnt wird, ist ihre Ehe mit Josef. Vor ihrem Ja zu Gott hatte Maria ihr erstes Jawort einem Menschen geben. Er überrascht also nicht, dass es in Vers 29 heißt: „Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe.“ Gott trat als ein beunruhigendes Element in ihr Leben ein: „Was wird die Kraft Gottes mit mir anfangen?“ Es ist gefährlich, wenn man von dieser Kraft berührt wird. Wenn Gott kommt, stellt er alles auf den Kopf. Diese Spannung taucht in Vers 34 wieder auf: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Maria ahnt, dass Gott ihre bereits getroffene Entscheidung ändern wird; sie weiß nicht, wie das sein wird, aber sie gibt sich in seine Hand, weil sie auf ihn vertraut. Sie hat aufgehört, über sich zu verfügen, wie sich in Vers 38 zeigt, der ihr ganzes Geheimnis zusammenfasst: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ Das sind Worte, die ein absolutes Vertrauen widerspiegeln und ziemlich hart sind. Ihr Leben ist bereits dem Willen Gottes anheim gegeben, der sie nehmen und mit ihr machen kann, was er will. In dieser Haltung steht bereits alles: „Gott hat ein Recht auf mein Leben.“

In Sachen Henry

Henry ist ein getriebener Mann in seinem Arbeits-, Gesellschafts- und Familienleben, was ihn zu einem impulsiven, bestimmenden Menschen mit einem großen beruflichen Ehrgeiz und einer hohen Einschätzung seines „Ego“ werden lässt. In seinem Familienleben geht er einen parallelen Weg, verwendet vielleicht aber nicht die Zeit darauf, die es verdient. Seine Tochter Linda fühlt eine Distanz zu ihrem Vater und wird später einen anderen Weg auf tun. Nach dem Beginn des Films ändert sie ihren Kurs, als Henry infolge einer Hirnverletzung das Gedächtnis verliert (temporäre Amnesie). Sehr langsam erlangt er seine körperlichen und seelischen Funktionen wieder und erwirbt dabei andere emotionale und moralische Werte, wobei er sich früherer Handlungen in seinem Leben (in Beruf, Gesellschaft und Familie) bewusst wird und feststellt, dass er Unrecht getan hat, das er sich jetzt vorwirft und heilen will. Sein langsamer Wandlungsprozess ist ein glänzendes Gleichnis für das *Quid prodest*. Wir behalten den Ausgang der Geschichte für uns, wo sogar der Hund zu „sprechen“ scheint.

Der Duft der Frauen

Charlie hat ein Stipendium für eines der besten Colleges der Vereinigten Staaten. In den Winterferien beschließt er, zu arbeiten und Geld zu sparen, statt wie die meisten seiner Gefährten nach Hause zu fahren. Die Arbeit, die er erhält, ist die Betreuung von Frank Slade, einem erblindeten und verrückten pensionierten Offizier, der sich auf das letzte Wochenende seines Lebens vorbereitet und dazu eine Reise zwischen Turin und Neapel macht. Charlie Simms, ein korrekter Student, der fast vierzig Jahre jünger ist, weiß nicht, dass Slade plant, sich alle möglichen Vergnügungen zu verschaffen, bevor er seinem Leben, das er als abscheulich betrachtet, ein Ende macht. Der junge Mann muss einen jähzornigen Oberst begleiten, der ein Säufer und Frauenheld ist, und erhält eine Reihe von Lektionen, die er nicht mehr vergessen kann.

Wirklichkeit zeigen ihr diese an, dass der Sohn größer ist als sie. Er – nicht sie – muss im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und des Interesses stehen. Von Anfang an erhält Maria einen Hinweis: Er ist der Wichtige. Und von diesem Augenblick an muss sie lernen, alles für Jesus zu tun, und akzeptieren, dass sie sich diskret zurückziehen muss.

● **Der Scheideweg zwischen einem Leben in Ehrbarkeit und einem Leben unter dem Schwert des Leidens**

Es ist nicht leicht, die Bedeutung der Prophezeiung Simeons zu bestimmen: „Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden. Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen“ (Lk 2,34-35). Was bedeutet dieses Schwert für Maria? Es kündigt ihre innige Beteiligung daran an, dass Jesus abgelehnt wird, dass sie mit ansehen muss, wie ihr eigener Sohn Ziel von Widerspruch und Ablehnung ist; dass sie ihren eigenen Sohn inmitten so viel Uneindeutigkeit, so vieler und so unterschiedlichen Reaktionen um ihn herum sehen und sich durch dieses Leiden des abgelehnten Messias zerrissen fühlen musste. Sie sieht um Jesus herum all die Menschen, die am Anfang gut und aufnahmebereit schienen wie die Hirten, und die sich zu einem bestimmten Zeitpunkt trennen und sich ihm entgegenstellen. Maria wird sich einbezogen fühlen in das Leben ihres Sohnes mit seinen Höhen und Tiefen, und sie wird leiden, wenn sie feststellt, wie dieser von den Führern des Volkes als Messias abgelehnt wird, ohne dass sie ihm irgendwie direkt helfen könnte.

● **Der Scheideweg zwischen den Sohn „besitzen“ und seine seltsame Freiheit achten**

Die Geschichte von Jesus im Tempel zeigt einen besonderen Schmerz Marias, wenn sie die folgenden Worte spricht: „Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht“ (Lk 2,48). In Wirklichkeit handelt es sich nicht bloß um einen Zustand der Angst und Beklemmung, sondern um viel mehr. Es ist der gleiche Begriff, der in Lk 16,24 das schmerzhaftes Leiden des Reichen in der Hölle bezeichnet: „Ich leide große Qual in diesem Feuer“, sagt der Reiche.

Fr
24.12

2 Sam 7,1-5.8b-12.14a.16
Lk 1,67-79

Wenn uns jemand aus einer Gefahr gerettet hat, sind wir ihm das ganze Leben lang dankbar. Heute könnte ein guter Tag sein, um dich mit deiner Vergangenheit zu versöhnen (er hat dich aus vielen Gefahren gerettet), und auch, um dich mit deiner Zukunft zu versöhnen (er wird dich in deinen künftigen Schwierigkeiten begleiten). Du darfst vertrauensvoll leben.

5. Hinweise für die Hausversammlung

1. Einführung und Motivation

Nach einem **kurzen Gebet** motiviert der Leiter die Hausversammlung und gibt an, wie vorgegangen wird:

- Es empfiehlt sich, dass alle ihr **Heft 1** des Schmiedefeuers und ihre **persönlichen Notizen** zur Versammlung mitbringen.
- Zweck der Versammlung ist der **Austausch**. Es geht nicht darum, sich auf etwas zu einigen, sondern die anderen anzuhören und sich selbst aktiv zu beteiligen.
- Der Leiter der Versammlung muss angeben, **wie viel Zeit** zur Verfügung steht, so dass alle Gelegenheit haben, sich zu beteiligen.

2. Gespräch

- Zu Beginn lädt man dazu ein, den anderen die eigene persönliche Arbeit mit dem Heft 1 des Schmiedefeuers vorzustellen. Zwei Fragen können helfen, **das Gespräch zu eröffnen**:
 - Wie hast du deine Arbeit entfaltet? Schwierigkeiten, Überraschungen...
 - Was meinst du zu den Ergebnissen deiner Arbeit?
- Dann äußert man sich gemeinsam zu den **folgenden Punkten**:
 - Welche Unterschiede können wir zwischen einem festgefahrenen Claretiner und einem, der auf der Suche ist, feststellen?
 - Was sind die Ursachen, die Claretiner in ihrer Festgefahrenheit halten, ohne Wachstumsspannung? Gibt es eine davon bei uns?
 - Was kann uns besser helfen, den Schritt von der Festgefahrenheit zur Bewegung zu gehen?

- **Der Scheideweg zwischen unfruchtbarer Einsamkeit und fruchtbarer Mutterschaft**

Die ganz kurze Erwähnung Marias unter dem Kreuz (vgl. Joh 19,25-27) enthält einen endgültigen und unvergänglichen Wert. Als Maria akzeptiert, dass ihr Sohn stirbt, erhält sie andere Söhne. Sie erhält den Lieblingsjünger und öffnet ihr Herz für die Söhne und Töchter der Kirche. In dem Moment, in dem Jesus am Kreuz verherrlicht wird, empfängt sie die endgültige Bestätigung ihres „Ja“. Das anfängliche „Ja“ setzten den Anfang einer außerordentlichen Reihe von unvorhersehbaren Ereignissen: Nie hätte sich sie vorstellen können, was es bedeuten würde, Mutter zu sein und sich von ihrem Sohn trennen und ihn in die Hände der Menschen fallen lassen zu müssen, damit sich die Liebe Gottes an ihm kundtun kann. Nie hätte sie gedacht, dass ihr Sohn derart leiden und sterben würde müssen. Maria lernte am eigenen Leib, dass die Liebe Gottes zur Menschheit keine Grenzen kennt. Deshalb verehren wir sie als diejenige, die uns in diese Liebe einführen kann, deren Feuer sie wie niemand anders erfuhr.

- **Der Scheideweg zwischen sich heraushalten und zur Gemeinde gehören**

Sehr deutlich ist die Rolle Marias in der Kirche: Am Höhepunkt des Anfangs der Kirche ist Maria zusammen mit den Zwölf dabei. Maria gab Gott nicht nur sich selbst, sondern sie gab ihm auch Jesus; sie verzichtete auf Jesus um seines Auftrags willen, machte sich von allen frei, was es in ihr, und sei es noch so unbedeutend, an gefühlsmäßigem Besitzanspruch auf ihren Sohn geben mochte. Deshalb erhält sie nicht das Leben des auferstandenen Sohnes als Geschenk, sondern die Urgemeinde. Geläutert von ihrer Affektivität und von jeder möglichen Form von Bevorzugung, wird sie fähig, eine Vielzahl von Söhnen zu empfangen, die Verräter und Sünder sind. Lukas, der uns zwar die Szene am Kreuz nicht erzählt, die uns Johannes berichtet, lässt uns begreifen, wie Maria, die, von allem befreit, es verstanden hatte, den Sohn anzubeten, der ganz für den Vater da war und ihr in seiner Liebe zur Menschheit entrissen wurde, jetzt erneut die Arme ausbreiten und ihren eigenen Platz in der Kirche zugunsten aller übrigen Söhne und Töchter empfangen kann.

Do 16.12.	Jes 54,1-10 Lk 7,24-30	Wie erkennt man den Missionar, der dem Herrn den Weg bereitet? Der wahre Bote stellt uns vor die immer riskante Frage der Umkehr. Du kommst in Kontakt mit ihm und... schon kannst du nicht mehr so sein wie vorher! Er stürzt dich in eine schmerzhaft, aber heilsame Krise. Normalerweise gibt es keine Umkehr in ruhigen Zeiten.
Fr 17.12.	Gen 49,1-2.8-10 Mt 1,1-17	Der Stammbaum Jesu will unterstreichen, dass Jesus menschlich ist, dass er der Emmanuel ist und dass die Geschichte einen Sinn hat. Wenn du das übersetzt, kannst du es so verstehen: Er ist dir nahe, und deine Geschichte hat eine Richtung. Er enthüllt dir deine tiefste Identität, indem er sein Licht in deinen Schatten und in deinen Glanz fallen lässt.
Sa 18.12.	Jer 23,5-8 Mt 1,18-24	Josef verzichtet auf sein Recht, die Last des Gesetzes auf Maria abzuladen, sondern verhält sich barmherzig. So wird er in das Reich Gottes eingeführt. Gegenüber aller menschlichen Logik ist die Barmherzigkeit der Schlüssel, der die Türen des Reiches Gottes aufschließt. Ein Engel im Traum empfiehlt sie.
So 19.12.	Jes 7,10-14 Röm 1,1-7 Mt 1,18-24	Vierter Adventssonntag In Zeiten der Dunkelheit, der Verwirrung, der Orientierungslosigkeit, der Mutlosigkeit, des Schattens, der Versuchung erscheinen Engel! Nicht Dämonen! Sie öffnen Fenster für die Zukunft... Im <i>Quid prodest</i> Josefs gab es eine Stimme, die ihm erklärte, wie Gott handelt. Ganz kurz. Im Detail.

Um „den Weg zu bereiten“

Philon von Alexandrien, ein jüdischer Philosoph und Zeitgenosse Christi, analysierte den Satz: „Erkenne dich selbst“ – der bereits zu seiner Zeit als Anfang der Weisheit anerkannt war. Als er sich fragte: „Welche Selbsterkenntnis ist die wichtigste?“, da antwortete er sich: „Es ist nicht die anatomische Kenntnis des eigenen Körpers, auch nicht die psychologische oder moralische Erkenntnis. Das wichtigste ist, zu erkennen, wozu jemand imstande ist und wozu jemand werden kann.“ Sich erkennen heißt suchen, was einem fehlt.

Vielleicht ist dir schon bewusst, dass dir „etwas fehlt“. Doch in dir ist ein großer Widerstand dagegen, wieder zu suchen. Du sagst dir selbst, dass die Ideale trügerisch sind, weil sie viel versprechen und dich am Ende in das Meer der Unzufriedenheit und der Frustration werfen. Vielleicht bist du deshalb zu der Überzeugung gekommen, dass es besser ist, in einem festen Rahmen zu leben und resigniert zu akzeptieren, dass eine Veränderung, die der Mühe wert ist, unmöglich ist. Wie ein Echo erklingt in dir immer wieder der Titel eines Romans des spanischen Schriftstellers: „Reise nach nirgendwo.“ Du kannst sogar so weit kommen, dass du es mit tausend Rationalisierungen verteidigst: „Das passt nicht für mich“, „wozu habe ich es nötig, etwas Neues zu probieren?“, „ich mag mich, wie ich bin“, „ich brauche mich nicht weiter anzustrengen.“

Doch es kann sein – und hoffentlich ist es so –, dass du dich akzeptieren traust, dass es etwas sehr wertvolles ist, wenn man sich unbefriedigt fühlt. Das ist gerade die größte Kraft, die imstande ist, dich in Bewegung zu setzen, weil „der Mensch den Sinn dringender braucht als das Brot und die Gerechtigkeit“ (A. Béguin). Wenn du dir treu sein willst, musst du wiedererlangen, was dir fehlt. Das sagt dir der Advent immer wieder. Das fällt auch mit dem Kern des *Quid prodest* zusammen: vom Festgefahresein zum Suchen kommen. Um mit dem Suchen zu beginnen, musst du dich vorbereiten, so, wie sich diejenigen vorbereiten müssen, die beispielsweise den Weg nach Santiago aufnehmen und abschließen wollen. Eine gute Vorbereitung gründet sich auf drei grundlegende Weisungen:

Mi 8.12.	Gen 3,9-15.20 Lk 1,26-38	Hochfest der unbefleckten Empfängnis (Claretiner-Jahr, S. 401)	Maria sagte nicht immer Ja. Zuvor hatte sie Angst und stellte Fragen. Sie hatte ihr <i>Quid prodest</i> in Nazaret. Die Aufforderung des Engels war voller Verheißungen und Risiken. Sie musste in ihrem Herzen kämpfen. Am Ende ergab sie sich dem Herrn. Leben heißt auf ihn vertrauen. „Mir geschehe.“
Do 9.12.	Jes 48,17-19 Mt 11,16-19		Es ist eine große Versuchung, das Reich Gottes durch die Gewalt der Starken zu ersetzen. Es gibt viel Gewalt in unserer Welt. Du trägst sie in dir und gebrauchst sie, um „Nein“ zu sagen zu den demütigen Vorläufern Jesu. Deshalb, „wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...“
Fr 10.12.	Jes 48,17-19 Mt 11,16-19		Nimm angesichts der Lebensmöglichkeiten, die sich dir im Advent auftun, keine „Oppositionshaltung“ ein. Verschanze dich nicht hinter dem Prinzip des Widerspruchs und der Ablehnung. Jesus erteilt uns heute eine Lektion. Spiel nicht mehr mit ihm, immunisiere dich nicht gegen seine Gnade. Sei kein kleines Kind!
Sa 11.12.	Sir 48,1-4.9-11 Mt 17,9a.10-13		„Doch sie haben ihn nicht erkannt.“ Der Advent ist eine gründliche Schulung der Augen des Glaubens. Man versucht, ihn anzuschauen und ihn zu erblicken, ihn als nahe und in allem lebendig zu erkennen. Sag nicht, dass er nicht „da ist“, sag ihm, dass du ihn nicht siehst, dass er mit seinen Händen deine Augen öffnen und zwei Tropfen Glauben hineintraüfeln möge.

Übung 4: Meinen Weg vorbereiten

1. Stell dir vor, dass dir ein Freund sagt, dass ihm „etwas fehlt“, gerade jetzt, wo es für ihn besonders gut läuft und er keinen Grund hat, sich zu beklagen. Er bittet dich, ihm zu helfen. Was würdest du ihm raten? Warum?
2. „Den Weg bereiten“ ist eine wichtige Botschaft des Advent und des *Quid prodest*. Zur Vertiefung:
 - Lies den **Anhang 1**: „Man muss versuchen, zu wachsen, nicht vollkommen zu sein“.
 - **In Bezug auf eine persönliche Krise in der letzten Zeit.** Versuche in dieser Geschichte, deine Einschränkungen und Mängel in die Hand zu nehmen. Beurteile dich nicht. Erkenne an, dass sie zu dir gehören. Anschließend versuche, in ihnen das zu sehen, was sie an Günstigem und Wertvollem haben. Erfinde nichts. Nicht alles ist negativ. In der Einschränkung gibt es Chancen. Schreibe sie auf. Am Ende überlege, wie dir diese positiven Gegebenheiten eine Änderung der Perspektive auf dich selbst ermöglichen.
 - **Begleitet oder auf eigene Faust?** Zähle angesichts deines Lebenswegs auf der einen Seite die Vorteile auf, die eine geistliche Begleitung bringt, und auf der anderen die Nachteile. Sprich mit jemandem darüber und ziehe die Konsequenzen.
 - **Deine Segenssammlung.** Nimm eine „liebvolle Nachzählung“ der Segnungen vor, die du empfangen hast; suche in deinem Leben und versuche, Zeichen der Güte und Talente zu finden, mit denen dich der Herr begnadet und gesegnet hat. Alles Gute, was du hast, ist ein Geschenk Gottes, damit du weitergehen kannst. Und das, was du nicht hast, brauchst du nicht.
3. Schließe mit einem **Gebet zum Heiligen Geist** und bitte ihn, er möge dich mit seiner Ermutigung bewegen, dich in Gang setzen, dich auf dem Weg erhalten, dir neue Vorfriede schenken, dich begleiten und dich führen, damit du das erreichst, was du am meisten willst.

Di 30.11.	Röm 10,9-18 Mt 4,11-22	Fest des hl. Andreas, Apostel und Mitpatron (<i>Claretiner-Jahr</i> , S. 395)	Das Geheimnis der Freude ist einfach: den Ruf Jesu hören und mit Ja darauf antworten. Dieser Ruf ist in deinem Leben da. Hörst du zu? Antwortest du? Bist du imstande, alles zu verlassen? Das sind gute Fragen... Um die Freude am Leben zu erlangen, muss man sich entäußern.
Mi 1.12.	Jes 25,6-10a Mt 15,29-37		Man braucht den eigenen Schatten, die Grenzen, die eigene Sünde... nicht zu verstecken, sondern man muss sie Jesus zu Füßen legen, dass er sie sieht. Er heilt. Das <i>Quid prodest</i> hilft dir, dich nicht weiter zu verstecken, nicht zu schminken, sondern zu erkennen, dass die eigene Umgestaltung mit einer einfachen Geste der Aufrichtigkeit beginnt.
Do 2.12.	Jes 26,1-6 Mt 7,21.24-27		Das Evangelium ist keine Lehre einer Theorie, sondern die praktische Umsetzung des gehörten und angenommenen Wortes. Du bist auf keinem guten Weg, wenn du nur hörst und nicht tust. Schlimmer noch, wenn du nicht hörst. Niemand kann das für dich tun. Wenn der Sturm heftiger wird, was hält dich aufrecht?
Fr 3.12.	Jes 29,17-24 Mt 9,27-31	Gedenktag des hl. Franz Xaver, Priester	Glaubst du, dass dir Jesus das Augenlicht wieder schenken kann? Glaubst du, dass er dich sehend macht? Das ist keine rhetorische oder absurde Frage. Es ist eine Glaubensprobe. Du weißt ja aus Erfahrung, dass du unfähig bist, dich selbst zu ändern. Wiederhole in glühendem Glauben: „Hab Erbarmen mit mir, Sohn Davids!“

entweder eine Last, dich anzunehmen, oder ein Schrecken. Nun gut, auch wenn sich das Temperament nicht ändern kann, kann es doch deine Beziehung zu ihm. Der Schlüssel liegt in der Selbstannahme. Gott, der dich gut, als Einzelstück, als Original und unwiederholbar geschaffen hat, liebt dich so, wie du bist. Deine Aufgabe besteht darin, mit deinem eigenen Temperament leben zu lernen und es als Weg der Umgestaltung anzunehmen.

2. **Können sich meine negativen Gewohnheiten ändern?** Dein Verhalten kann sich tatsächlich ändern. Doch nicht durch eine Willensleistung. Es geht nicht darum, die Zähne zusammenzubeißen und die Hände zur Faust zu ballen, weil das deine psychischen Kräfte erschöpfen könnte. Es hilft dir mehr, wenn du ein indirektes Verfahren anwendest und dich von innen (Haltung) nach außen (Verhalten) änderst. Eine Fassadenreparatur ändert nichts. Du wirst vor allem lernen müssen, deine Wahrnehmung zu ändern: die Art, wie du das Leben, die anderen usw. anschaut. Lerne von denen, die die Augen offen und rein haben und alles – auch das Schlechteste – aus einer reinen, realistischen und versöhnlichen Perspektive anschauen.
3. **Was kann sich in mir ändern?** Tatsächlich möglich ist für dich, die Grundhaltung zu ändern, mit der du an das Leben und seine Ereignisse herangehst. Mehr noch, das kannst und musst du ändern. Eine solche Änderung der Grundhaltung erfolgt durch Erfahrungen – *Quid prodest*, so nennen wir sie hier. Es geht um jene Erfahrungen, die aufgrund ihrer existentiellen Dichte den ganzen Menschen aufs Spiel setzen, so dass sie eine Umgestaltung begünstigen können. Solche Erfahrungen lassen sich nicht im Voraus festsetzen. Sie ergeben sich schlicht und einfach. Es kommt dazu anlässlich einer Krise, einer ernsten Erkrankung, eines Scheiterns, einer Enttäuschung, einer Versetzung, eines Verlusts, einer Begegnung mit einem wahrhaften Zeugen des Evangeliums... Man erkennt sie an dem affektiven Schock, den sie auslösen, einer Mischung von Angst vor Frustration und Hoffnung. Manchmal wechseln sie mit traumatischen Vorfällen.

P. Claret kam dank *Quid-prodest*-Erfahrungen auf seinem Weg voran. Er machte verschiedene durch, die zu meditieren du in der Fastenzeit Gelegen-

4. Hinweise für die *lectio divina*

1. Ich halte Stille (innerlich und äußerlich).

Ich stehe vor dem Herrn:

Ich richte einen Blick auf meine Umgebung, auf alles um mich herum, auf das, was neben mir vorgeht. Ich orte, was mich am meisten betrifft. Ich betrachte Gott, der mich liebt, mich annimmt, mir zuhört, zu mir spricht.

Anrufung des Heiligen Geistes

*Göttlicher Geist, du bist das wahre Licht und die Quelle allen Lichtes. In Demut bitte ich dich:
Lass mich das Wort treu betrachten, es im Herzen bewahren und lebendig werden lassen, wie es Maria machte. Amen.*

2. Wort Gottes

Ich lese den Text zweimal ruhig und gründlich, das erste Mal, um das Ganze zu erfassen, das zweite Mal im Blick auf alle Einzelheiten.

3. Angesichts des gelesenen Wortes

- Was sagt dieser Text? (*aufmerksames Lesen*)
- Was sagt er mir persönlich? (*Meditation*)
- Was sage ich dir jetzt, Herr? (*Gebet*)
- Ich will mich mit dir identifizieren. Was willst du von mir? (*Kontemplation und Engagement*)

4. Dank

*Danke, Herr, für deine Gegenwart und deine Nähe in dieser Zeit des Gebets und für das Licht und die Kraft, die du mir gegeben hast.
Hilf mir, nach deinem Willen zu leben, alles zu lassen, was mich bindet und unbeweglich macht, um dich zu suchen, das höchste Gut, und dir in meinen Mitmenschen zu dienen.
Durch Christus, unsern Herrn. Amen.*

5. Zwei Fragen für jeden Tag

- Was nützt es mir, wenn ich alles gewinne, dabei aber mein Leben verliere?
- Was willst du von mir, Herr?

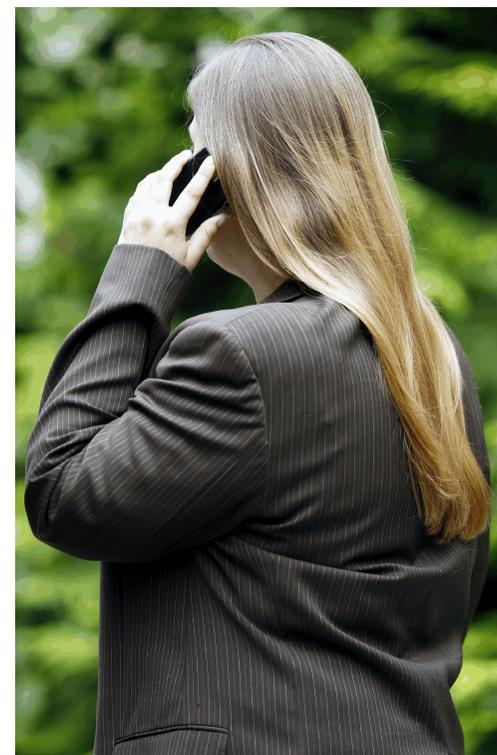
Leitfaden zur Ausarbeitung von *Quid-prodest*-Erfahrungen

Erfahrung (sie benennen)	Kurze Erzählung (was geschah)	In dir bewirkte Veränderungen	Wie Gott darin vorkam
<p>Beispiel 1</p> <p>Der Tag, an dem ich mich zum ersten Mal im Leben verliebte ... Ich überschreibe sie: „Meine erste Liebe“</p>	<p>Beispiel 1</p> <p>Ich beschreibe den Ort, das ungefähre Datum, das äußere Geschehen ... Ich mache es in der Art einer ignatianischen „Zurichtung des Schauplatzes“ (Personen, Umgebung, Einzelheiten, Worte...). Konzentriere dich auf das, was von Bedeutung ist.</p>	<p>Beispiel 1</p> <p>Das ist der wichtigste Punkt dieser Arbeit. Ich sage, was in mir vorging: Ich beschreibe die neuen Gefühle, meine Reaktionen, meine unerwarteten Ideen, meine Bewegung ..., alles, was in meinem inneren Territorium geschah.</p>	<p>Beispiel 1</p> <p>Dies ist eine Glaubensübung. Gott erahnt man, aber man darf ihn nicht erfinden und nicht verwechseln. Ich versuche, mit den Augen des Glaubens zu schauen und zu sehen, welche Lektion er mir damals erteilen wollte: Zum ersten Mal habe ich verstanden, was ungeschuldete Liebe ist...</p>
<p>Beispiel 2</p> <p>Titel: „Abschied“</p>	<p>Beispiel 2</p> <p>Ich erzähle, wie ich zum ersten Mal mein Elternhaus verlassen habe und einen neuen Lebensabschnitt begann.</p>	<p>Beispiel 2</p> <p>Ich schreibe, was ich erlebte: Erinnerungen, Ängste, Hoffnungen, Träume, Einsamkeit, Spannungen...</p>	<p>Beispiel 2</p> <p>In der Rückschau entdecke ich Spuren der Gegenwart Gottes, der sich damals um mich kümmerte, durch verschiedene Vermittlungen ..., meine persönliche Beziehung zu ihm ..., meine Krisen und Zweifel ...</p>
<p>Am Ende schließe mit einem Gebet anhand von Psalm 138 (vgl. Anhang 3).</p>			

Übung 7: Anrufe hören

Diese neue Übung wird dir helfen, gewisse Anrufe zu erkennen, die in dir gegeben sind. Manchmal sind sie so zart, dass du sie überhörst. Verfeinere deine Aufmerksamkeit. Sei aufrichtig. Hab Geduld, wenn es am Anfang dauert, bis du sie wahrnimmst. Wie immer, antworte schriftlich in deinem Heft.

- Unterscheidest du in deinem Inneren **Befehle**, die deinen Weg der Suche nach Glück **lähmen** oder in die Irre führen?
- Nimmst du in deinem Leben Symptome des „Festgefahrenseins“ (körperlich, geistig, affektiv, geistlich) wahr? Welche?
- Verspürst du einen **Anruf, aus der Situation „herauszukommen“**, in der du dich befindest? Stemmt du dich dagegen oder unternimmst du Schritte zu einer Antwort?



Übung 6: „Temperatur messen“

Diese Übung hilft, den Lebensstil mit einer projektiven Methode zu bewerten. Zeichne mehrere Thermometer in dein Heft. Mit ihnen misst du dann die Temperatur eines jeden Lebensstil-Indikators. Die Temperatur stellt den – positiven oder negativen – Wert fest, den du deiner Art zu leben gibst. Wenn du die Temperatur einträgst, die du zu haben glaubst, gib dir einen Grund an, der sie rechtfertigt. Halte dich an folgende Regeln:

1. Weil es eine Schätzübung ist, **erfordert sie Aufrichtigkeit und Klarheit ohne übertriebene moralische Rücksicht**. Sei ehrlich mit der Wahrheit, die du in dir wahrnimmst. Die demütige Wahrheit ist ein unerlässlicher Weg zum Wachstum.
2. Mit 0° als Mittelwert, **gib du selber deine Temperatur an**, wobei die Höchst- und Tiefstwerte folgender ungefähre Skala gelten:

+ 20°	hervorragend (ideal)
+ 10°	normal (annehmbar)
0°	Mindestwert (mit weniger fühlst du dich unwohl)
- 10°	mangelhaft (du bist unzufrieden mit dir)
- 20°	ungenügend (so kannst du nicht weitermachen)

3. **Miss deine Temperatur** in den folgenden sichtbaren Dimensionen deines Lebens:
 - deine persönliche Zeiteinteilung an einem normalen Tag deines Lebens (dazu wird es gut sein, wenn du sie vor dir liegen hast)
 - deine persönliche Hygiene, Kleidung, Schuhwerk
 - dein Verfügungsgeld (für Ausgaben, die du nicht belegen musst)
 - dein Ess- und Trinkverhalten (Geschmack, Gewohnheiten, Vorlieben ...)
 - deine persönliche Ruhezeit (Schlaf, Hobbies, Sport, Fernsehen, Freunde ...)
 - dein normaler Gemütszustand (wenn du dich traust, kannst du jemanden fragen, der mit dir lebt)
 - Umfeld, das du suchst und in dem du häufig bist (Art der Menschen, Alter, soziale Schicht ...)
4. **Nimm dir dazu die nötige Zeit**. Geh es nochmals durch, korrigiere und füge hinzu, was du als angebracht ansiehst. Tausche dich über das Ergebnis deiner Einschätzungen mit jemandem aus, der dich kennt und der dir seine Ansicht freimütig sagt.
5. **Vergleiche z. B. deine persönliche Zeiteinteilung** mit einer der persönlichen Zeiteinteilungen, die P. Claret in seinem Leben einhielt (vgl. *Anhang 2*). Das ist keine Aufforderung, es ebenso zu machen, sondern den „Lebensstil“, der in seinem Tagesprogramm verborgen ist, und den deinen zu vergleichen. Überraschungen?

Welche Anrufe hörst du?

Trotz deiner Unzufriedenheit merkst du, dass du dafür gemacht bist, glücklich zu sein. Jeder Mensch sucht im Wesentlichen, glücklich zu sein. Wir wollen uns alle wohl fühlen. Wenn es etwas gibt, das uns alle interessiert, dann ist es die Antwort auf diese unbändige Sehnsucht nach Leben, die in uns wohnt. Aber wie lässt sich das Glück erlangen? Wo ist sein Geheimnis? Wer wird uns sagen, wie man es erhält?

Bei so vielen, die begierig ihre Selbstverwirklichung suchen und vielen Wegen folgen, frage dich, ob du zu etwas unterwegs bist oder nicht. Spürst du noch den Anruf an das Tiefste? Könntest du dieses Glück ohne Gott erlangen? Könntest du mit den Worten von Psalm 63 singen: „Deine Huld ist besser als das Leben“?

Das *Quid prodest* ist eine unbequeme Botschaft, die dich einlädt, genau zu schauen, wo das Glück ist. Und sie warnt dich, es nicht an einer Arbeit (Schulen, Leitung, Predigtstätigkeit) festzumachen, auch nicht an einem Ort (hier habe ich meinen Arzt, meine Freunde), auch nicht an einigen Menschen (sie verstehen mich, sie vertrauen mir), auch nicht an einem Gegenstand (mein Computer, mein Anzug), auch nicht an einer Idee (das beweist mir die Erfahrung), auch nicht an einer Art Treue (auf die Beständigkeit kommt es an), ja nicht einmal an einem Bild von dir oder von Gott.

All deine Unzufriedenheit (negativ gesehen), alle deine Wünsche (positiv gesehen) sind nichts anderes als der wiederholte Anruf zu etwas Tieferem, den Gott an dich richtet: dass du glücklich bist und dabei du selbst bleibst, dass du deine eigene Berufung lebst. Wenn du es versuchen willst, musst du notwendigerweise über etwas verfügen und dich auf den Weg machen. Die Treue im Heiligen Geist ist nicht die beständige Verankerung, sondern die fortwährende Antwort auf die fortwährenden Anrufe, die er an dich richtet. Wenn du mit Treue antwortest, wirst du du selbst bleiben, ohne immer dasselbe zu sein.

Vielleicht besteht dein radikalster Verzicht darin, dass du dich von einem „Computerprogramm“ löst, das dein Glücksverständnis bedingt. Wir sind gewarnt vor den plumpen „Befehlen“ (Reichtum, Genuss, Macht), aber nicht vor den raffinierteren, doch nicht weniger schädlichen. Gerade die machen uns